

unzulängliches („sauersüßes“) Ende, das man vielleicht ergänzen sollte, indem man einen Blick auf Jesus als den *tektôn*, den Handwerker wirft (Mk 6,4) – mit allem, was dieser „Beruf“ im Hinblick auf die Kindheit und die spätere Aufgabe Jesu an Deutungsspielraum eröffnet.

Aus dem Spanischen übersetzt von Gabriele Stein

## Was die *New York Times* über die Heiligsprechung von Dorothy Day nicht sagte

Mark und Louise Zwick

Der Artikel über die Heiligsprechung von Dorothy Day, der kürzlich auf der ersten Seite der *New York Times* erschien, löste großes Interesse und eine Welle von Artikeln in anderen Publikationen aus. Die Redakteure und Redakteurinnen der *New York Times* sind, soweit wir wissen, keine *Catholic Workers*, und der Artikel bestätigte das. Wenig ist aber immer noch besser als gar nichts. Sie verfassten ein paar gute Zeilen, und das war ein Trost für die Ohren der *Catholic Workers*, aber sie übersahen einige wichtige Ideen und Gegebenheiten der *Catholic Worker-Vision* und *Catholic Worker-Praxis* von Dorothy Day und Peter Maurin.

Neulich hat jemand bemerkt, dass viele Christen auf eine Weise leben, die zu dem Schluss führen würde, sie hätten das Evangelium oder die Propheten Israels nicht gelesen. Niemand könnte so etwas je von Dorothy Day oder Peter Maurin behaupten. Ihr Leben spiegelte ihre Glaubensüberzeugungen wider: *Hier sind die Evangelien: verwirkliche sie. Hier sind die päpstlichen Enzykliken: setze sie um. Höre auf die Propheten Israels.* Gewiss leben viele Nachfolgerinnen und Nachfolger des Nazareners diese Dinge im Verborgenen, und wer sie beobachtet, ist sich ihrer Aufrichtigkeit und ihrer Werke der Barmherzigkeit vielleicht gar nicht bewusst.

Nachdem Dorothy Day Katholikin geworden war, durchdrang ihr katholischer Glaube ihr ganzes Leben. Alles, was sie sagte und tat, war Ausdruck dieses Glaubens. Die *New York Times* hat viel über Dorothy Day geschrieben, aber die Leser und Leserinnen hätten die Tiefe ihres Glaubens leicht übersehen können. Zum Beispiel zitierte der Artikel „einige Katholiken“, die sagten, „die Förderung des Heiligsprechungsprozesses ist für Dolan und andere Bischöfe äußerst zweckdienlich in einer Zeit, in der die Hierarchie von liberalen Katholiken als eine

Gruppe beschrieben wird, die sich mehr um Fortpflanzungsfragen als um Armut kümmert.“ Sie versäumten, die Möglichkeit zu erwägen, dass Kardinal Dolan vielleicht um seines ewigen Heils willen an Days Heiligsprechungsprozess arbeitet.

Als die *New York Times*-Autorin erwähnte, dass sich Dorothy Day voll und ganz der sozialen Gerechtigkeit widmete und den Lehren der Kirche treu war, machte sie nicht klar, was Day unter sozialer Gerechtigkeit verstand, die ein verschwommener Begriff geworden ist, mit dem Menschen unterschiedlicher Standpunkte um sich werfen.

Sie hat Days Kritik an den brutalen Aspekten einer rücksichtslosen Wirtschaft (gleichgültig aus welcher Theorie sie stammt) oder ihre Unterstützung von Kleingewerbe und von kleinen bäuerlichen Betrieben nicht erwähnt. Es wurde auch nicht erwähnt, wie sie die Barrieren überwinden konnte, die die Soziallehre der Kirche vom Markt fernhalten. Days Vorgehensweise war ganz anders als die der neokonservativen Katholiken, die sich mächtig anstrengen, die Bischöfe zu dem Versuch zu bewegen, die katholische Soziallehre neu zu interpretieren, um ihre Infragestellung sozialistischer wie kapitalistischer Wirtschaft aufzuheben.

Die Erwähnung von „sozialer Gerechtigkeit“ könnte auf die gleiche Weise fortgeweht werden, wie einige Befürworter einer Wirtschaft, die den Armen und der Arbeiterschaft wehtut, die Sozialzyklen ablehnen oder versuchen, sie umzuschreiben. Die Autorin wusste vielleicht nicht, dass zur gleichen Zeit, als ihr Beitrag veröffentlicht wurde, der Priester Robert Sirico, der für seine calvinistische Organisation, das *Acton Institute*, und seine Unterstützung der schlimmsten Erscheinungsformen des Kapitalismus bekannt ist, aktiv für die Heiligsprechung von Dorothy Day warb. Sein Institut stellt genau das dar, was Day mit allem Nachdruck ablehnte.

## Wo wären wir ohne Dorothy Day?

Die Bischöfe betonen, dass Dorothy Day ein wenig dem Heiligen Augustinus glich, eine große Sünderin (sie hatte sogar abgetrieben), die zur großen Heiligen wurde. Es stimmt, dass sie vor ihrem Eintritt in die Kirche ein lockeres Leben führte und die vorgenommene Abtreibung ihr Leben lang betrauerte. Sie glaubte, sie könne danach nie wieder ein Kind bekommen. Ihre Freude darüber, ein Kind, ihre Tochter Tamar, zu bekommen, führte sie zum Glauben, zur Kirche.

Dorothy Day war stets die erste, die einer schwangeren Frau zu Hilfe kam und sie mit überlebensnotwendigen Gütern versorgte. Es gibt schriftliche Aufzeichnungen darüber, dass sie einer jungen Frau von einer Abtreibung abriet.

Dorothy Day war Abtreibungsgegnerin. Für sie bedeutete das aber auch, sich um hungrige Kinder zu sorgen sowie um das Übel, mitten in einem Krieg Bomben auf Zivilisten abzuwerfen, da alle Menschen Mitglieder oder mögliche Mitglieder des mystischen Leibes Christi sind. Sie war gegen die Todesstrafe und gegen Krieg. Sie war gegen jede Art von Gewalt.

Dorothy Day regte ihre Anhänger und Anhängerinnen an, gegen Gewalt zu protestieren. In seiner Einleitung zu ihrer Autobiografie rechnet Daniel Berrigan ihr das hoch an:

*„Ohne Dorothy, ohne jene vorbildliche Geduld, ohne den Mut und die moralische Bescheidenheit, ohne diese Frau, die an die verschlossene Tür hämmerte, hinter der die Mächtigen die Machtlosen mit Triagespielen verhöhnen, ohne sie wäre der von uns geleistete Widerstand einfach undenkbar. Sie drängte unser Gewissen, den ausgetretenen Pfad zu verlassen; sie machte das Unmögliche (in unserem Fall) wahrscheinlich und dann wirklich. Allem voran tat sie das dadurch, dass sie lebte, als ob die Wahrheit wahr sei.“<sup>1</sup>*

## Prophetische Stimme

Bei dem Treffen im November 2012, auf dem die Unterstützung der Heiligsprechung Dorothy Days von der US-Bischofskonferenz einstimmig angenommen wurde, bemerkte Kardinal George von Chicago: „[D]ie größte Bedrohung des Weltfriedens und der internationalen Gerechtigkeit ist der verkommene Nationalstaat, der absolute Macht beansprucht und jenseits seiner Kompetenz Angelegenheiten entscheidet und ‚Gesetze‘ macht. Wenige sind es jedoch, die zu fragen wagen würden, ob es vielleicht eine bessere Möglichkeit für die Menschheit gäbe, sich um des Gemeinwohls willen zu organisieren. Wenige sind es also, jenseits einer prophetischen Stimme wie der von Dorothy Day, die sich scharf über die ‚Heilige Mutter Staat‘ äußerte, oder einer kirchlichen Stimme, die die Welt von einer Generation zur anderen auffordert, im Reich Gottes in Frieden zu leben.“ Der Kardinal, der auf ihre Kritik dessen hinwies, was sie als inhärenten Totalitarismus der Staaten sah, fügte hinzu: „Ihre Lösung für die Ungerechtigkeiten des Kapitalismus waren die Werke der Barmherzigkeit.“

Alle großen Heiligen sprachen von der Notwendigkeit der Werke der Barmherzigkeit, die im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums für das Leben der Nachfolgerinnen und Nachfolger des Nazareners umrissen sind. Für Dorothy Day und Peter Maurin war die Ausübung der Werke der Barmherzigkeit, nach der wir am Ende des Lebens beurteilt werden, das Fundament für alles, was sie taten. Christus in den Armen, den Leidenden, den Unterdrückten zu sehen hieß für sie nicht nur, dass sie den Hungrigen Brot und den Nackten Kleidung gaben, die Gefangenen besuchten und den Obdachlosen eine Bleibe verschafften. Wie Dorothy Day sagte, schloss es auch Folgendes ein:

*„Die Nächstenliebe, die Sorge um die Freiheit des Nächsten, ist es, die uns veranlasst, auf solch kontroverse Themen wie Mensch und Staat oder Krieg und Frieden einzugehen. Die Implikationen der Lehre des Evangeliums über die Werke der Barmherzigkeit führen uns in den Konflikt mit den Mächtigen dieser Welt. Unsere Liebe zu Gott ist ein verzehrendes Feuer [...] Wir versuchen, einen lebendigen Gott und einen lebendigen Glauben zu bekunden.“<sup>2</sup>*

„Wenn wir beginnen, den niedrigsten Platz einzunehmen, die FüÙe der anderen zu waschen, unsere Nächsten mit jener verzehrenden Liebe, jener Leidenschaft zu lieben, die zum Kreuz führte, dann können wir wahrhaftig sagen, ‚jetzt habe ich begonnen‘.“<sup>3</sup>

Mark  
und Louise  
Zwick

Die im Artikel der *New York Times* geäußerte Überraschung darüber, dass die katholischen Bischöfe die Heiligsprechung eines so radikalen Menschen wie Dorothy Day befürworten würden, spiegelt die allgemeine Unkenntnis der tiefgründigen Spiritualität wider, die all ihren Handlungen zugrunde lag. Die zahme Aussage, dass Dorothy Day den Lehren der Kirche treu gewesen sei, hat nicht einmal oberflächlich ihr tiefgründiges Verständnis von der Verwirklichung der Evangelien und der Lehren der Kirchenväter gestreift. Auch ihr Verständnis und ihre Akzeptanz katholischer Lehre als Sinnquelle und Grundlage der Freiheit in der Welt, der Freiheit, so viel Gutes mit Hilfe der Gnade Gottes zu schaffen, wurden nicht erfasst.

Die Menschen scheinen sich häufig eine der beiden Seiten von Dorothy Day auszusuchen. Es gibt in ihrem Leben Mystik und Aktivismus, und sie sind ohne einander nicht zu verstehen – die Einheit von Mystik und aktiver Liebe im Leben von Dorothy Day. Und dazu gehören auch ihr konsequentes Verständnis der Probleme in der Gesellschaftsordnung, ihre Veröffentlichungen in Zeitungen und ihr konkretes Handeln aus Protest gegen Ungerechtigkeit. Ihre prophetische Stimme und ihre Einstellung, sich ganz und gar an die Evangelien zu halten, entsprangen aus ihrer tiefen liturgischen Spiritualität und ihrem Verständnis vom Vorrang des Spirituellen.

Die Verfasser und Verfasserinnen von kürzlich erschienenen Artikeln scheinen nicht gewusst zu haben, dass sie sich bereits in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts für die liturgische Erneuerung engagierte, die gerade an ihrem Anfang stand, dass sie täglich die Messe besuchte, am Gebet des *Officium divinum* teilnahm, vor dem Allerheiligsten betete und wöchentlich zur Beichte ging. Ihre Liebe zur Liturgie führte sie dazu, Benediktiner-Oblatin im byzantinischen Ritus zu werden. Sie betonte nicht nur die leiblichen Werke der Barmherzigkeit, sondern auch die geistlichen: die Sünder zurechtweisen, die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, Unrecht geduldig ertragen, Beleidigungen verzeihen, für die Lebenden und die Toten beten.

Viele Menschen waren schockiert, wenn sie Peter Maurin kennenlernten, weil er sich wie ein Armer kleidete und entsprechend aussah. Sie sind gleichermaßen schockiert und gelegentlich sogar enttäuscht, wenn sie herausfinden, dass Dorothy Day wirklich eine Katholikin war. In der Veröffentlichung *Aims and Purposes of the Catholic Worker Movement* sagte sie:

*Mark und Louise Zwick sind verheiratet und betreiben in Houston, Texas, die „Casa Juan Diego“, die für Immigranten Notversorgung, Kleidung und Obdach bereitstellt. Sie beziehen ihre Inspiration von Dorothy Day und ihrer Catholic-Worker-Bewegung. Mehr Informationen unter [www.cjd.org](http://www.cjd.org). Anschrift: P. O Box 70113, Houston, TX 77270, USA. E-Mail: [info@cjd.org](mailto:info@cjd.org).*

„Wir arbeiten an ‚einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt‘. Durch unser Handeln versuchen wir zu sagen, ‚Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden‘ [...] Wir müssen die Gegenwart Gottes in die Praxis umsetzen. Er sagte, wenn zwei oder drei zusammen seien, sei er mitten unter ihnen. Er ist bei uns in unseren Küchen, an unseren Tischen, in der Schlange vor unseren Suppenküchen, bei unseren Besuchern, auf unseren Bauernhöfen [...] Was wir tun, ist sehr wenig. Aber es ist wie bei dem kleinen Jungen mit den Broten und den Fischen. Christus hat das Wenige genommen und es vermehrt. Er tut alles Übrige. Was wir tun, ist so wenig, dass es scheinen könnte, als ob wir ständig scheiterten. Aber auch er ist gescheitert. Er traf auf scheinbares Scheitern am Kreuz. Aber wenn das Korn nicht in die Erde fällt und stirbt, gibt es keine Ernte [...] ‚Wo sind die Übrigen?‘ wird Gott sagen. Lasst uns Ihn in den Menschen um uns nicht verleugnen. Gerade hier und gerade jetzt können wir jene neue Erde haben, wo die Gerechtigkeit wohnt.“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> *The Long Loneliness: the Autobiography of Dorothy Day*, mit einer Einleitung von Daniel Berrigan, San Francisco 1981, xxiii.

<sup>2</sup> Dorothy Day, *Our Fall Appeal*, in: *The Catholic Worker* (November 1955), 2.

<sup>3</sup> Dorothy Day, *Loaves and Fishes: The Inspiring Story of the Catholic Worker Movement*, Maryknoll, NY 1997, 215.

<sup>4</sup> Dorothy Day, *Aims and Purposes of the Catholic Worker Movement*, in: *The Catholic Worker* (Februar 1940), 7.

Der Artikel erschien zuerst im *Houston Catholic Worker* am 29. Dezember 2012.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich

## Franziskus von Assisi und Franziskus von Rom

Leonardo Boff

Warum hat Kardinal Bergoglio wohl den Namen Franziskus gewählt? Meines Erachtens hat er bemerkt, dass sich die Kirche des 21. Jahrhunderts in einem ähnlich desaströsen Zustand befindet wie die Kirche zur Zeit des Heiligen Franziskus im 13. Jahrhundert. Aufgrund innerer Demoralisierung und verschiedener Skandale ist ihr wertvollstes Gut beschädigt worden: die Moral und die Glaubwürdigkeit.

Franziskus ist nicht nur ein Name. Er ist die Vision einer Kirche, die arm, einfach, mit wenig Macht ausgestattet und nah bei den Armen ist, und für die die